**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 53 (1949-1950)

**Heft:** 8

**Artikel:** George Washington : erster Präsident der Vereinigten Staaten von Nordameika

**Autor:** Müller-Hitz, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664315

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

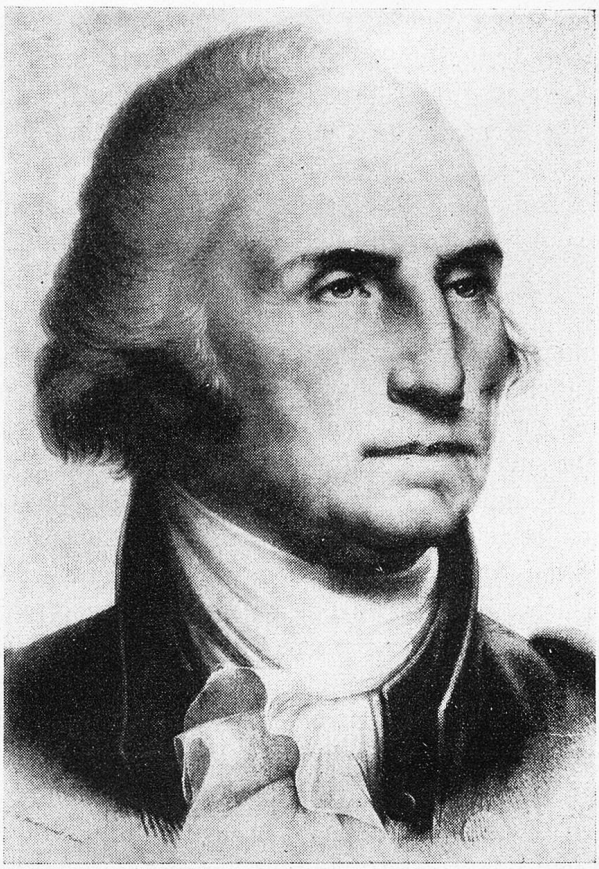
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



George Washington,
nach der Lithographie von Pendennis

# GEORGE WASHINGTON

*Erster Präsident*

*der Vereinigten Staaten*

*von Nordamerika*

Nach Nordamerika wanderten vor Jahrhunderten Leute aus, denen der Boden Europas zu heiß geworden war, solche, die wegen ihres Glaubens verfolgt wurden und andere, welche verarmt waren oder etwas auf dem Kerbholz hatten. Die englischen Kolonien am Atlantischen Ozean, riesengroß und dünn bevölkert, boten dem, der sich zu rühren verstand, unerschöpfliche Möglichkeiten.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts verließen auch zwei Brüder Washington ihre Heimat im Herzen Englands, segelten über das Meer und wurden in Virginia als Farmer seßhaft. Sie und ihre Nachkommen kamen als Großbauern zu Wohlstand und führten das Leben von selbstbewußten, unabhängigen Landadeligen, die ihre Güter zur Hauptsache von Negersklaven bewirtschaften ließen. Als im Jahre 1732 Augustin Washington von seiner zweiten Frau einen Sohn geschenkt erhielt, wurde er auf den Namen George getauft. Der Knabe erhielt eine nach damaligen Begriffen sorgfältige Erziehung, verlor aber mit 11 Jahren den Vater, wollte schon als Vierzehnjähriger in den Dienst der englischen Kriegsflotte treten und nahm zwei Jahre später eine Stelle als Landvermesser bei einem ihm wohlgesinnten Lord an. Durch den Tod seines älteren Bruders und dessen Töchterchens wurde er Besitzer von Mount Vernon, das sein vielgeliebter Wohnsitz werden sollte, sowie verschiedener Ländereien, die den jungen Mann zu einem der reichsten Großgrundbesitzer des Tabaklandes Virginia machten. Grenzstreitigkeiten der Engländer mit den Franzosen, die vom Mississippi aus ihren Herrschaftsbereich ausdehnen wollten, führten zu kriegerischen Auseinandersetzungen, in denen der junge Washington sich als Oberst durch persönliche Tapferkeit und Kaltblütigkeit auszeichnete. Inzwischen 27 Jahre alt geworden, trat er als Milizoffizier unter eng-

lischem Oberkommando zurück und verheiratete sich mit einer reichen, jungen Witwe, die ihm bis zu seinem Ableben eine treue Lebensgefährtin und umsichtige Mitarbeiterin blieb.

Volle 16 Jahre lang widmete sich Washington nun als ebenso unternehmungslustiger Pflanzer wie als geschickter und erfolgreicher Kaufmann der Bewirtschaftung seiner nach unsern Verhältnissen fast unermeßlichen großen Güter, verschmähte dabei aber auch die Freuden des Landlebens nicht, war ein geschickter Reiter und passionierter Jäger, tanzte gern und gut, spielte Karten und war einem kräftigen Trunke nicht abhold, verabscheute jedoch als Tabakpflanzer zeitlebens das Rauchen. Nach Charakter und Lebensführung war und blieb er der typische Engländer, kühl, berechnend und beherrschend, korrekt bis zur Steifheit, streng auf untadelige Umgangsformen haltend, dazu äußerst gewissenhaft und unbedingt zuverlässig, von unverwüstlicher Zähigkeit und unerschütterlich auch in den schwierigsten Situationen. Obschon er seinem ganzen Wesen nach ein Aristokrat in bestem Sinne des Wortes war und weder als Feldherr noch als Staatsmann Taten vollbrachte, die auf geniale Begabung hätten schließen lassen, gewann er durch seine Charaktergröße das unbeschränkte Vertrauen seiner Mitbürger, bewährte sich, wie bei uns General Henri Dufour, in Krieg und Frieden und verdiente sich damit den Ehrentitel des größten Amerikaners.

Die Bewohner der Neu-Englandkolonien betrachteten sich als getreue Untertanen des englischen Königs, der durch seine Gouverneure eine durchaus milde Herrschaft ausübte. Als jedoch die Regierung in London zur Beschaffung vermehrter Mittel neue Zölle dekretierte, kam es zu Reibereien und Widersetzlichkeiten, die schließlich zu offenem Aufruhr und zum Einsatz königlicher Truppen gegen die unbotmäßigen Untertanen führten. Als die Kämpfe größeren Umfang annahmen, wurde Washington zum Oberbefehlshaber der kontinentalen Truppen, wie sich die Rebellen anfänglich noch bezeichneten, ernannt. Erst ein Jahr später bot namentlich der Einsatz von durch den König gemieteten deutschen Söldnern Veranlassung zum Abfall von der Krone und zur feierlichen Erklärung der staatlichen Unabhängigkeit. Der Krieg wurde aber noch fünf Jahre lang weiter geführt, weil beide Armeen, von denen keine je stärker als 25 000 Mann war, bald irgend einen Sieg erfochten und bald eine Schlappe erlitten, jedoch nie zu einem entscheidenden Erfolg gelangten. Nur der außerordentlichen Beharrlichkeit Washingtons war es zu verdanken, daß die junge amerikanische Armee, der es fast ständig an Geld, Ausrüstung und Verpflegung mangelte, und aus der nur mit unglaublichen Anstrengungen eine zuverlässige Truppe gebildet werden konnte, nicht auseinanderbrach, sondern schließlich gegenüber dem gut gedrillten und keineswegs schlecht geführten britischen Heer die Oberhand behielt. Einen wesentlichen Anteil am Enderfolg der Amerikaner in ihrem Freiheitskrieg hatten übrigens eine französische Flotte und französische Truppen, die ausgerechnet von einem in seinem eigenen Lande als absoluter Monarch regierenden König zur Unterstützung der Rebellen über den Ozean geschickt worden waren und unter denen sich der Marquis von Lafayette besondere Verdienste erwarb.

Im Oktober 1781 konnten die verbündeten Armeen bei Yorktown eine größere englische Einheit umzingeln und zur Uebergabe zwingen, worauf es zu Friedensverhandlungen und zwei Jahre später zur Anerkennung der amerikanischen Unabhängigkeit durch England kam. Es zeugt für die Größe und den staatsmännischen Weitblick Washingtons, daß er den an ihn tretenden Versuchungen zur Machtergreifung und Aufrichtung einer Militärdiktatur widerstand, sein während acht Jahren inne gehabtes Kommando niederlegte und sich neuerdings als Privatmann auf seine Güter zurückzog.

Nach der Erringung ihrer Unabhängigkeit bildeten die dreizehn ehemaligen Kolonien ein Konglomerat selbständiger, durch kein gemeinsames Band zusammengehaltener Staaten mit unterschiedlichen Interessen. Einsichtige Männer, das Gefährliche dieses Zustandes erkennend, saßen deshalb unter dem Präsidium Washingtons zusammen und arbeiteten in langen Beratungen jene Verfassung aus, die in ihren Grundzügen heute noch gilt und den Aufstieg der Vereinig-

ten Staaten zur größten Macht der Erde ermöglicht hat. Inzwischen 57 Jahre alt geworden, wurde Washington zum ersten Präsidenten der Union gewählt, die damals kaum vier Millionen Einwohner zählte und deren Bundeshauptstadt New York nur 35 000 Bewohner aufwies.

Die Schaffung einer zweckmäßigen Verwaltung für einen jungen, in stürmischer Entwicklung begriffenen Staat stellte eine Riesenaufgabe dar, die Washington mit seiner Energie, seinem ausgeprägten Sinn für das Mögliche und Erreichbare, mit seinem Geschick zur Ueberbrückung unvermeidlicher Gegensätze hervorragend löste. Nach vier Jahren wurde er einstimmig in seinem Amt bestätigt, trat aber nach Ablauf seiner zweiten Amtsdauer zurück und kehrte auf seinen geliebten Mount Vernon zurück, wo er vor nunmehr 150 Jahren am 14. Dezember 1799 an den Folgen einer Erkältung aus seinem reichen, vollen Leben schied. Unter den verdienten Ehrungen, die er später erfahren hat, seien die nach ihm benannte heutige Bundeshauptstadt und der ebenfalls seinen Namen tragend, 1889 in die Union aufgenommene Staat Washington genannt.

H. Müller-Hitz

Das Denkmal des grossen Feldhern in Chicago

## Die Balearen in der Geschichte und der Literatur

Wie Sizilien und Sardinien, so traf auch die Balearen von jeher das traurige Los, andern Völkern als Zankapfel zu dienen: Wer sie besaß, der beherrschte das westliche Mittelmeerbecken samt seinen wichtigen Durchfahrten und den schönen, reichen Küsten. So tobte hier schon in den Dämmerzeiten der Geschichte Jahrhunderte lang der Kampf zwischen Griechen und Phöniziern; doch spielten hiebei die Insulaner keineswegs die Rolle wehrloser Opferlämmer, sondern genossen den Ruf tüchtiger Krieger. Wer erinnert sich nicht aus der Geschichtsstunde an die balearischen Schleuderer, eine gefürchtete Truppe im Heer Hannibals, und an ihren Anteil am Ueberfall beim Trasimener See?

Die römische Weltherrschaft gab dem Archipel für ein halbes Jahrtausend Ruhe und Sicherheit; aber mit der Völkerwanderung begann eine neue Leidenszeit für ihn: struppige, blonde Gesellen landeten plündernd an seiner Küste; er wurde zum Zentrum des „Wendelsees", wie die Vandalen im Uebermut das westliche Mittelmeer tauften. Ihren Spuren folgten Sarazener und Normannen, die einander so grimmig haßten wie vordem Griechen und Karthager.

Was half es den Balearen, als eine neue Weltmacht sie in Besitz nahm! Spanien brachte ihnen zwar die Inquisition, die „Autos de Fe" (portugiesisch: Autos da Fe), schützte sie aber keineswegs gegen die fortwährenden Ueberfälle der Barbaresken: Nur zu oft erscholl vom Turm so manchen Küstendärfchens die Allarmglocke; die Bevölkerung flüchtete mit ihrer beweglichen Habe in die festungsartige Kirche und wehe ihr,